

THEMENSCHWERPUNKT

INTEGRATION



STIFTUNG **LEUCHTFEUER REVUE**



# Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser

Der so genannte Migrationshintergrund allein führt nicht zu mehr Gewalt und Kriminalität. Wohl aber bestimmte Milieus, denen solche Täter meist entstammen. Besonders dort fehlt es jungen Menschen oft an (männlichen)Vorbildern, die sie respektieren und an denen sie sich orientieren können. Es fehlt ihnen überhaupt an Perspektiven und Selbstwertgefühl. Nicht nur die Praktiker in den Stadtteilen wissen: Die beste Prävention gegen Jugendgewalt sind Investitionen in nachhaltige Jugendprojekte, individuelle Förderung und gerechte Bildungschancen.

Aber Migrantenorganisationen müssen auch akzeptieren, dass überholte Wertvorstellungen und Rollenmuster nicht beibehalten werden können. Patriarchalische Familienverhältnisse und eine verbreitete Machokultur sind in Verbindung mit Bildungsmangel und wirtschaftlicher Chancenarmut Nährboden für Gewalt und gesellschaftlicher Ausgrenzung.

Integration ist ein wechselseitiger Prozess, für dessen Gelingen wir alle verantwortlich sind. Die Beiträge geben in diesem Sinne einen breiten Einblick in die Thematik

Mit freundlichen Grüßen  
Die Redaktion.

## Inhalt

### THEMENSCHWERPUNKT INTEGRATION

Interview mit Polizeidirektor Udo Behrendes .....	X
Cem Ünal: Einschätzungen aus Chorweiler .....	X
Angekommen in Deutschland? Wo Integration gelingt oder scheitert Cora Rehling mit einer Reportage über das Integrationsprojekt Köln kickt .....	X
Kulturelle Vielfalt in Köln – Das Arkadas Theater in Köln Ehrenfeld .....	X

### LEUCHTFEUER INTERN

Klaus-Freudenhammer-Preis ausgelobt .....	XX
Schriftenreihe zur Individualpädagogik .....	XX
Stiftungsrat berufen .....	XX
Kuratorium wünscht sich Querdenker .....	XX
Kuratoriumsvorstand gewählt .....	XX

### IMPRESSUM

Die Leuchtf Feuer Revue ist ein in unregelmäßigen Abständen erscheinendes Periodikum, das Sie über die laufenden Veränderungen und Aktivitäten der Stiftung Leuchtf Feuer, sowie über aktuelle und relevante Themen informiert.

#### Verantwortlich:

Stiftung Leuchtf Feuer  
Riehler Str 6  
50668 Köln

#### Kontakt:

Telefon: 02 21 – 92 16 28 22  
info@stiftung-leuchtf Feuer.de  
www.stiftung-leuchtf Feuer.de

#### Titelbild:

Beschreibung oder Photograph oder weg.

#### Gestaltung:

Marcel Krings  
info@mediaquadrat.de

# Gewaltprävention der Kölner Polizei

Interview mit Polizeidirektor Udo Behrendes,  
Leiter der Polizeiinspektion Mitte und Leiter des Projekts

Brutaler Überfall auf dem Parkplatz des Südstadions: Gewalttaten von jugendlichen Gangs beherrschen fast wöchentlich die Schlagzeilen. Der Kölner Polizeidirektor Udo Behrendes, der sich seit Jahren mit der Problematik befasst, gibt Auskunft über die Situation in Köln.

Die Zahlen, die der Kriminologe Christian Pfeiffer referiert, sind beunruhigend. Eine repräsentative Befragung seines Instituts unter 6.000 Kindern und 17.000 Jugendlichen ergab, dass junge Ausländer häufiger gewalttätig werden als gleichaltrige Deutsche. So gab jeder vierte junge Türke an, schon einmal an einer Körperverletzung beteiligt gewesen zu sein. Ähnlich hoch sind die Zahlen bei Jugendlichen anderer Ethnien. Bei den jungen Deutschen hingegen ist nur jeder achte schon einmal gewalttätig geworden. Laut Pfeiffer sind bei fast 40 Prozent der gewaltsamen Konflikte zwischen Jugendlichen Migranten die Täter und Deutsche die Opfer.

## SL: Herr Behrendes, deckt sich das mit Ihren Erfahrungen? Woher kommt diese Gewaltbereitschaft?

Zunächst etwas Grundsätzliches zu Begriffen und Zahlen: rund 17% der Kölner sind Ausländer im rechtlichen Sinn (Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit), rund 30% der Kölner haben Migrationshintergrund (mindestens 1 Elternteil war bei Geburt Ausländer) und rund 46% der Kölner Kinder und Jugendlichen (unter 18 Jahren) haben Migrationshintergrund. Diese drei Zahlen machen deutlich, dass man bei allen statistischen Vergleichen „Deutsche“ – „Ausländer“ immer die richtigen Bezugsgrößen herstellen muss, bevor man zu bestimmten Bewertungen kommt. Konkret zur Gewaltbereitschaft: Nicht die Nationalität oder die Ethnie ist der entscheidende Ausgangspunkt, sondern Bildungsstatus, sozialer Status, Medienkonsum, Gewalterfahrungen in der Familie sowie auf Männlichkeit und „Ehre“ fixierte Kulturen sind wichtige Aspekte. Da die gefährliche Mischung aus Bildungsmängeln, niedrigem Sozialstatus, übermäßigem Medienkonsum, innerfamiliärer Gewalt und Macho-Kulturen überproportional in Be-

völkerungsgruppen mit Migrationshintergrund (auf Köln bezogen insbesondere mit türkischstämmigen Hintergrund, aber auch aus den Ländern der früheren Sowjetunion, dem Balkan oder aus Nordafrika) vorkommt, haben wir auch überproportional jugendliche Täter aus diesen Milieus.

## 1. Ist die Polizei im Sinne interkultureller Kompetenz gut aufgestellt?

Wir bemühen uns seit einigen Jahren, vermehrt Menschen mit Migrationshintergrund für den Polizeiberuf einzustellen. Dies ist ein ganz praktischer Weg, mehr interkulturelle Kompetenz innerhalb der Polizei zu etablieren. In der Kölner Polizeiinspektion Mitte arbeiten zum Beispiel rund 10 Kolleginnen und Kollegen mit einem entsprechenden Hintergrund „auf der Straße“. Darüber hinaus ist dies aber auch ein immer wichtiger werdendes Feld in unserer beruflichen Aus- und Fortbildung.

## 2. Mit dem von Ihnen initiierten Netzwerk „Mut gegen Gewalt“ soll die Jugendkriminalität nun noch gezielter und effektiver bekämpft werden.

Unser Hauptziel ist die Prävention. Wir wollen möglichst mit allen Kindern und Jugendlichen ins Gespräch kommen und ihnen einen polizeilichen Vertrauenspartner an die Seite stellen. Der Schlüssel dazu sind die Schulen. Wir haben allen Kölner Schulen einen dauerhaften Ansprechpartner angeboten. Diese Kolleginnen und Kollegen stellen sich in allen Schulklassen vor, sind mehrmals pro Woche auf den Schulwegen präsent und bieten in den weiterführenden Schulen Schülersprechstunden an. Wir wollen für potentielle Opfer von Gewalt, „Abziehen“ und „Anmache“ niederschwellig ansprechbar sein. Potentielle Täter wollen wir durch unsere Präsenz abschrecken. Die wichtigste Zielgruppe für uns sind jedoch die rund 80% der Kinder und Jugendlichen, die weder Täter noch Opfer sind. Diese scheinbar Unbeteiligten haben oft die wichtigste Rolle. Schauen sie weg, wenn sie sehen, dass ein Mitschüler bedroht, geschlagen oder beraubt wird oder ... →



Udo Behrendes  
53 Jahre, verheiratet, drei erwachsene Kinder, seit 1972 Polizeibeamter, seit 2002 Leiter der Polizeiinspektion Mitte in der Kölner Innenstadt, seit 2000 Koordinator des Projekts Gewaltprävention (an Schulen)

„  
*Die Gewaltbereitschaft ist das Problem.*

“

→ organisieren sie Hilfe? Die „Unbeteiligten“ tragen mit ihrer Haltung, ihrer Zivilcourage und Solidarität mit den Opfern entscheidend zu dem Klima an jeder Schule bei. Wir wissen im Übrigen durch eine wissenschaftliche Begleituntersuchung der Kölner Universität, dass diese polizeiliche Vertrauensstruktur zu einer deutlichen Verbesserung des Sicherheitsgefühls der Kinder und Jugendlichen beiträgt – nicht nur in der Schule, sondern auch in der Freizeit.

Das zunächst im Kölner Stadtteil Porz entstandene Netzwerk „Mut gegen Gewalt“ bezieht dann noch, über die konkrete Zusammenarbeit Polizei – Schule, weitere Partner in die sozialraumorientierte Gewaltprävention ein. Ganz wichtig ist dabei das Jugendamt. Aber auch Jugendfreizeiteinrichtungen, Freie Träger, Kirchen und Moscheevereine können wichtige Netzwerkpartner vor Ort sein.

Ausgehend von dem erfolgreichen Stadtteilprojekt in Porz sind in Köln nun insgesamt sieben Stadtteilnetzwerke unter jeweiliger Federführung des Jugendamtes eingerichtet worden, die sich als „Netzwerke der Tat“ verstehen und konkrete Vereinbarungen zur Verbesserung der jeweiligen Situation „vor Ort“ treffen.

### **3. Gewaltpräventive Maßnahmen und Initiativen haben Hochkonjunktur. Wie erkennt man seriöse, nachhaltige Anbieter und Initiativen?**

Das versuchen wir grundsätzlich immer in enger Abstimmung mit dem Jugendamt und evtl. auch mit dem Schulamt zu bewerten. Aus meiner Sicht begrüße ich besonders Projekte, die unmittelbar in der Lebenswelt der Jugendlichen, buchstäblich auf der Straße ansetzen – so z. B. die „BOJE“, die unmittelbar am Hinterausgang des Hauptbahnhofes mit ihrem Bus Jugendliche im Bahnhofsmilieu auffängt, „SevenUp“, die mobile Jugendarbeit in der Innenstadt betreiben und versuchen, den kommerziellen „Szene“-Verlockungen der City Alternativen entgegen zu setzen oder „Rheinflanke“, die mit „Köln kickt“ in den sozialen Brennpunkten der Stadt eine interkulturelle Straßenfußballliga aufgebaut hat, um Kinder und Jugendliche über Fußball an die Themen Respekt, Toleranz, Regelakzeptanz und Fairness heranzuführen.

### **4. Das Zusammenspiel zwischen Jugendhilfe, Polizei und Schule ist in Köln ja seit Jahren auf einem guten Weg. Wo sehen Sie konkret weiteren Optimierungsbedarf?**

Konkret wünsche ich mir, dass das Jugendamt eine gleichartige Struktur für schulische Ansprechpartner schafft, wie wir sie flächendeckend in Köln etabliert haben. Bisher ist das erst in Porz und mit Ansätzen in der Innenstadt und im Stadtteil Kalk gelungen. In diesem Zusammenhang noch ein Hinweis: Die Schulen sind deshalb ein wichtiger Partner, weil wir dort fast alle Kinder und Jugendlichen erreichen und gemeinsam mit den Pädagogen in einer geschützten Atmosphäre, Haltungen zum Themenfeld Gewalt erzeugen können, die dann hoffentlich auch eine „Abstrahlwirkung“ auf die Freizeit haben. Die Schulen sind also nicht Kern des Problems - nur rund 10% der Jugendkriminalität in Köln spielt sich an Schulen ab - sondern ein Schlüssel zur Lösung des Problems!

### **5. Ihre drei Wünsche für die Zukunft?**

Ich habe nur einen – allerdings einen großen Wunsch: Ich wünsche mir die gesamtgesellschaftliche Erkenntnis, dass wir viel mehr in und für die Jugend investieren müssen – nicht für Jugendknäste und Erziehungscamps, sondern für sozialraumorientierte Strukturen und Angebote, die Knäste und Erziehungscamps entbehrlich machen.

## **Interview mit Cem Ünal**

Cem Ünal ist langjähriger Mitarbeiter der flexiblen Hilfen der Stiftung Leuchtfeuer. Er besitzt langjährige Erfahrung als Theaterpädagoge an verschiedenen Bühnen in Berlin und Köln. Zu dem Themenschwerpunkt Migration und interkultureller Dialog ist er als Referent und Dozent gefragt. Aktuell arbeitet er schwerpunktmäßig in Stadtteilprojekten der Stiftung in Köln-Chorweiler



**LR: Herr Ünal arbeiten Sie in Ihrer täglichen Arbeit in Chorweiler mit Jugendlichen mit unterschiedlichen Migrationshintergrund. Ist eine zunehmende Gewalt für Sie als Praktiker nachvollziehbar?**

Meiner Meinung nach ist in den Gegenden, wo sich viele Jugendliche mit Migrationshintergrund aufhalten, wie zum Beispiel in den Stadtbezirken wie Chorweiler, Ehrenfeld oder Porz eine Zunahme von Gewalt zu verzeichnen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass diese Jugendlichen im Allgemeinen aus Familien aus der Unter- und Mittelschicht stammen. Sie sehen in ihrem eigenen Umfeld viele Arbeitslose und Wenigverdiener. Da sie denken, dass sie in ihrer Zukunft genauso wie ihre Eltern enden werden, sehen sie keinen Sinn darin einen Schulabschluss zu bekommen. Auf

**LR: „Respekt ist die Währung“ lautete eine Überschrift zu diesem Thema in der Berliner TAZ. Erleben Sie das in Ihrer täglichen Arbeit auch so?**

der anderen Seite erkennen sie in ihrer Gegend kaum Möglichkeit ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen. Oft fehlen hierzu sinnvolle Einrichtungen. Es gibt zwar Freizeitmöglichkeiten, diese sind jedoch nicht auf die Bedürfnisse der Jugendlichen ausgerichtet. Zum Beispiel wünschen sich die Jugendlichen Musikräume, in den sie Rap-Musik selbst produzieren können. In den Einrichtungen der Stadt ist dies nicht möglich. Wegen fehlenden Möglichkeiten ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, suchen sie sich andere Wege um ihre Energie loszuwerden. Gewalt scheint dazu ein Weg zu sein.

In den Familien mit Migrationshintergrund spielt Respekt eine große Rolle. Vor allem in türkischen Familien nimmt der Vater eine durchaus mächtige Position ein. In meiner praktischen Arbeit konnte ich feststellen, dass Jugendliche ihre eigene Meinung gegenüber dem Vater nicht offen äußern können. Hintergrund ist deren Erziehung. Mit dem Wissen dessen ist die Sozialarbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund viel besser zu gestalten. Besonders werden Sozialarbeiter mit ähnlichem kulturellen Hintergrund eine gute Hilfestellung bei der Bewältigung der Probleme geben können.

**LR: In Köln entwickelt sich die Thematik insbesondere um den geplanten Moscheebau in Ehrenfeld. Ist das ein Thema für die Jugendlichen?**

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Religion gerade bei den Jugendlichen kein großes Thema spielt. Die Thematik des Moscheebaus spielt in der ersten Generation eine große Rolle.

**LR: Ihre drei Wünsche für die Zukunft?**

- Ein Sozialstaat, der seinen Namen verdient
- Weniger Kinderarmut in Deutschland und auf der ganzen Welt
- Gesundheit für mich und meine Familie

## **Angekommen in Deutschland?**

*Wo Integration gelingt oder scheitert.*

*Cora Rehling*

Zehn Augenpaare fixieren einen Punkt. Höchste Konzentration. Den Oberkörper leicht nach vorne gebeugt, das rechte Bein im Ausfallschritt, die Muskeln angespannt, jederzeit bereit loszurennen. Mehmet weiß, dass der Anfang entscheidend ist. Die besten Tore schießt er immer in den ersten 30 Sekunden. Dann der Anpfiff. Mehmet stürmt los, erobert den Ball. Ein Pass - und er sprintet los. Aus den Augenwinkeln erkennt er, dass der Pass gut war. Aber schon liegt Mehments volle Konzentration wieder auf dem linken Verteidiger. Der ist zwei Köpfe größer - und breit. Mehmet ist klein und flink. Er täuscht an, bremst ab, huscht vorbei. Der Große rennt ins Leere. Ein fast unmerkliches Nicken, Mehmet hat den Ball zurück, er schießt. Ein neuer Rekord, erstes Tor nach nur 17 Sekunden.

Mehmet ist einer von etwa 500 Jugendlichen, die pro Jahr bei „Köln kickt“ Fußball spielen. Er hat eine Lücke zwischen den Schneidezähnen. Mehmet versucht sie zu verbergen, indem er die Mundwinkel möglichst wenig nach Oben zieht. Deshalb nuscht er leicht. Die Haare hat er mit viel Gel sorgfältig in Form gebracht - darauf achtet er auch auf dem Spielfeld.



**Team „Grüntee“ aus Porz Finkenberg – Sieger der U16 Köln kickt Kalk Masters**

Mehmet ist zwölf Jahre alt und kommt aus der Türkei. Vor fünf Jahren zog er mit seinen Eltern und den drei kleinen Schwestern nach Deutschland. Ang gekommen sind seine Eltern bis heute noch nicht. Auch Mehmet konnte damals noch kein

Wort Deutsch. Aber Fußball spielen, das konnte er schon immer gut. In einen Verein einzutreten, hat er sich nie getraut. „Ich hatte Angst, dass die mich auslachen, weil ich nicht gut Deutsch spreche.“ Deutsch beherrscht er jetzt zumindest ... →

”

## Integration passiert einfach nebenbei.

“

Cora Rehling begleitete über mehrere Wochen die Arbeit von Köln kickt. Sie sprach mit Jugendlichen und Betreuern und erlebte so die Arbeit sehr konkret in den unterschiedlichen Stadtteilen. Die Reportage ist Teil ihres Journalismusstudiums an der Universität Köln.



→ so gut, dass der Köln-Porzer Jugend-Slang stärker durchkommt, als ein türkischer Akzent. Im Verein spielt Mehmet immer noch nicht, aber bei der Straßenfußball-Liga „Köln kickt“. Hier hatte er keine Berührungsängste, denn wie Mehmet stammen etwa 80 Prozent der Kinder hier nicht aus Deutschland.

„Köln kickt“ ist ein Projekt, bei dem Jugendliche verschiedener Nationalitäten gemeinsam Fußball spielen. So sollen sie aus ihrem oft sehr begrenzten Umfeld herauskommen. Gleichzeitig sollen ihnen Werte wie Respekt, Toleranz und Fair Play vermittelt werden. Christoph Bex ist der Gründer und Geschäftsführer von „Köln kickt“. Die Idee zu diesem Projekt hatte er nach der WM 2006. „Ich hatte die Vision, dass man Fußball noch stärker für soziales Lernen einsetzen kann“, sagt Bex. Das Training erfordert Regelmäßigkeit, Disziplin und Verantwortung. Dafür bekommen die Jugendlichen die Chance, als Team Erfolge zu feiern oder auch mal zu einem Turnier gemeinsam nach München zu fahren. Dort finden regelmäßig Meisterschaften der besten Spieler von Straßenfußball-Ligen aus ganz Deutschland statt.

Die Meisterschaften – davon träumt auch Mehmet. Deshalb ist es ihm so wichtig, dass er heute mit seinem Team „Porz 51“ bei den „Kalk Masters“ gewinnt.

Es wird immer fünf gegen fünf gespielt. Das Feld ist 15 mal 30 Meter groß, ein Spiel dauert zehn Minuten. Der Hallenboden quietscht unter den Gummisohlen. Nur die acht besten Teams pro Jahrgang kommen weiter. Das Finale ist in zwei Wochen. Mehmet hat erst mal Pause. Das erste Spiel hat sein Team Dank seiner Tore fünf zu zwei gewonnen. Er sitzt am Spielfeldrand und schaut den anderen zu. Ein paar Schweißtropfen glänzen noch auf seiner Stirn, ein Strassstein blinkt an seinem Ohr.

Den hat er sich vor einer Woche stechen lassen. „Weil das cool ist und alle meine Freunde auch einen haben“, hat er seiner Mutter auf Türkisch erklärt. Sie ist wieder nicht mitgekommen. „Sie schämt sich, weil sie sich mit keinem unterhalten kann“. Mehmet kann das zwar verstehen, aber er wünscht sich manchmal, sie wäre dabei und würde ihm zusehen.

Im letzten Jahr haben rund 200 000 Ausländer einen Integrationskurs besucht. Das ist etwa die Hälfte der neu Zugezogenen. Mehments Mutter hat das damals nicht getan. Sie hat schon ein paar Mal überlegt, sich zu einem Deutschkurs an der Volkshochschule anzumelden, aber letztendlich fand sie immer wieder einen Vorwand es nicht zu tun. Die Kosten von 400 Euro für einen zehnwöchigen Kurs, ihre kleinen Töchter, die sie versorgen muss, oder der dunkle Weg abends hin und zurück, hielten sie davon ab.

Wie viele Tore er schon geschossen hat, weiß Mehmet gar nicht mehr. „Aber es waren viele“, sagt er und grinst dabei stolz. Die Zahnücke kann er diesmal nicht verbergen. Heute waren es zumindest genug, um sich für das Finale zu qualifizieren. Wenn er auf dem Spielfeld steht, macht es keinen Unterschied, woher er kommt. Es dreht sich alles nur noch um den Ball und darum, möglichst viele Tore zu schießen. „Integration passiert einfach nebenbei“, sagt Bex, „Wir schaffen nur die Situation dafür. Der Rest geschieht von ganz allein.“ Allerdings sei es manchmal schwer für die Jugendlichen eine Identität zu finden. „Sie schweben oft zwischen zwei Welten“. So geht es auch Mehmet. Zuhause ist er sich seiner Herkunft wieder vollkommen bewusst. Es sind die Bilder an der Wand – die Vasen, das Besteck, die Teppiche, die Sprache die gesprochen wird. Es ist der Duft von frischem Börek. Tore spielen hier keine Rolle mehr.





Das Arkadas Theater im Wandel – Traditionstheater mit neuem Konzept.

## **Kulturelle Vielfalt in Köln**

### *Arkadas Theater – Bühne der Kulturen*

### *Kulturhaus von Migranten für Köln*

Das Arkadas Theater – Bühne der Kulturen ist eines der schönsten Häuser der freien Kölner Theaterlandschaft. Über 10 Jahre lang hatte sich das Arkadas Theater e.V. als einziges türkisch-deutsches Theater in Nordrhein-Westfalen mit eigener Bühne in Köln-Ehrenfeld etabliert. Mit Beginn der Spielzeit 2006/2007 übernahm der Trägerverein Bühne der Kulturen e.V. den Spielbetrieb und entwickelte ihn programmatisch zu einer Gastspielbühne mit interkulturellem Schwerpunkt weiter. Mit der inhaltlichen Ausrichtung des Spielplans auf die Themen Verständigung, Toleranz und multikulturelles Zusammenleben hat die Bühne einen überregional bedeutenden Modellcharakter und leistet damit einen wichtigen kulturpolitischen Beitrag für die Stadt Köln. Dabei kann sie auf jene Vielfalt

zurückgreifen, die wir in Köln und insbesondere in der Ehrenfelder Nachbarschaft vorfinden.

Der Stadtteil mit dem zweithöchsten Ausländeranteil Kölns (20%) beherbergt viele kulturell heterogene Bevölkerungsgruppen. In diesem Mit- und Nebeneinander der Kulturen hat die BdK eine herausgehobene Position. Im Einzugsgebiet des Theaters liegt ein Zuschauerpotenzial, dass in seiner sozialen und kulturellen Mischung eine Herausforderung für kreative Theaterarbeit darstellt, vor allem aber eine Signal- und Symbolfunktion für den gesamten Kölner Raum - und darüber hinaus - haben kann

Als Gastspielhaus betreibt die BdK keine eigenen Theaterproduktionen, sondern

stellt ihre Bühne wechselnden Ensembles zur Verfügung, vorzugsweise solchen mit Migrationshintergrund, und/oder solchen, die mit ihren Produktionen interkulturelle Themen aufgreifen sowie Einblicke in andere Traditionen, unbekannte Sichtweisen geben. Durch diese Ausrichtung wird es dem Publikum ermöglicht, die kulturelle Vielfalt Kölns zu erleben.

**Aktuelles Programm und Informationen unter:**

**Bühne der Kulturen e. V.  
Platenstr. 32  
50825 Köln**

**Tel: 0221 – 955 95 10  
<http://www.arkadastheater.de>**

”

*Wir wissen, dass wir  
gut und erfolgreich  
sind ...*

“

## Kuratorium wünscht sich Querdenker

Wo sehe ich einen Bedarf, den ich in meiner Arbeit nicht abdecken kann, aber gerne würde? Wo sehe ich keine öffentliche 100% Finanzierung, aber Möglichkeiten für Gelder, wenn ich Eigenmittel nachweise? Wo habe ich ein persönliches Know How, oder können mir bekannte Infrastrukturen nutzen, wenn ich Mittel und Ideen anbieten kann?

Mit „Querdenker“ – die Fördermittelvergabe für neue Projekte durch das Kuratorium der Stiftung Leuchtfeuer – haben alle, die für die Stiftung Leuchtfeuer tätig sind, die Chance, neue Wege in ihrer Arbeit zu gehen.

Auf der letzten Kuratoriumssitzung im September 2007 wurden in die Jury für „Querdenker“ der Kuratoriumsvorstand und die

Kuratoriumsmitglieder Rainer Opladen, Landesjugendamt Rheinland, Köln und Jörg C. Rathert, Fachpsychologin für Rechtspsychologie BDP/DGPs und Psych. Sachverständiger, Obernkirchen, gewählt.

„Querdenker 2007“ wurden:

**1. ein Filmprojekt** des Individualpädagogen Hansjoachim Geßner: Er möchte ein Jahr lang einen Jugendlichen auf dem Weg in die Verselbstständigung filmisch begleiten. Der Jugendliche soll sich in dieser Zeit mit seinen Lebensstationen – Familie, Freundeskreis, individualpädagogische Projektstellen – konfrontieren und erkennen, wie entsprechende Situationen auf ihn eingewirkt haben. Die ständigen Wiederholungen am Schneidetisch können so zur Verarbeitung des Erlebten beitragen.

**2. ein Workshop** von Müttern für Mütter von der Betreuerin Martina Völkel: Eine Mutter, die wenig Vertrauen in die eigenen Kompetenzen und deshalb in der Erziehung ihrer Kinder massive Probleme hat, verfügt über beachtliche kreative Ressourcen im Bastel- und Nähbereich. Sie soll nun auf diesem Gebiet andere Mütter anleiten und sich so in der Rolle der kompetenten Leiterin erleben um mehr Selbstvertrauen entwickeln zu können.

Anträge zu „Querdenker“ nimmt das Büro des Kuratoriums der Stiftung Leuchtfeuer – Elisabeth Opladen – Riehler Straße 6, 50668 Köln, entgegen.  
E-Mail: eopladen@stiftung-leuchtfeuer.de  
Telefon: 0221 – 92 16 28 27  
Hier erhalten Sie auch die Rahmenbedingungen für „Querdenker“

## Kuratoriumsvorstand gewählt

Die 2006 zunächst für ein Jahr vom Stifter ernannten Mitglieder des Kuratoriumsvorstands - Thomas Heckner, Leiter der Flex-Fernschule Oberrimsingen, Heinz-Joachim Weber, Direktor des WDR, Bereich Produktion und Technik, Köln und Elke Weiß, Leiterin der Schule f. Sozialpädagogik W03 Hamburg - haben sich auf der Kuratoriumssitzung dem Votum der Kuratoriumsmitglieder gestellt und sind für die nächsten fünf Jahre einstimmig ohne Enthaltungen in ihrem Amt bestätigt worden.



Der neu gewählte Vorstand des Kuratoriums der Stiftung Leuchtfeuer:  
Thomas Heckner, Elke Weiß, Heinz-Joachim Weber

## Stiftungsrat berufen

Elisabeth Opladen

Im September 2007 wurde satzungsgemäß der Stiftungsrat der Stiftung Leuchtfeuer berufen.

Ihm gehören drei Personen an: Ingo Rülke (Lehrer), Wolfgang Rust (Rechtsanwalt) und Meeli Salström (Psychologin). Der Stiftungsrat trifft sich mindestens zweimal jährlich gemeinsam mit dem Vorstand, um den Jahresabschluss zu verabschieden und das laufende Geschäftsjahr zu beurteilen.

Der Stiftungsrat beschließt darüber hinaus jährlich über die zukünftige Finanzplanung und berät den Vorstand hinsichtlich der weiteren Ausrichtung der Arbeit der Stiftung Leuchtfeuer.

Alle Mitglieder des Stiftungsrats sind ehrenamtlich tätig.

## Klaus-Freudenhammer-Preis ausgelobt

*Bachelor- Master- und Doktorarbeiten auf dem Feld der Individualpädagogik erhalten Geldpreise und Druckkostenzuschüsse*

„Wir wissen, dass wir gut und erfolgreich sind, würden aber gerne genauer erfahren, warum das so ist“ erklärt launig Peer Salström-Leyh. Es stört ihn schon lange, dass viele Themen auf dem Gebiet der Individualpädagogik bisher nicht wissenschaftlich untersucht wurden. Daher hat er den Klaus-Freudenhammer-Preis gestiftet, der von dem Internationalen Institut für Individualpädagogik (iiip) ausgeschrieben wird.

Dr. Klaus Freudenhammer war Lehrer und Mentor von Peer Salström-Leyh, der zugleich Stifter der Stiftung Leuchtfeuer und Mitbegründer des iiip ist.

Freudenhammer, mit Jörg Ziegenspeck einer der Väter der Segelpädagogik, war zeitlebens für eine intensive, individuelle

pädagogische Zuwendung zu den vorübergehend „gestrandeten“ und „schiffbrüchigen“ Kindern und Jugendlichen unserer Epoche.

Frau Dr. Emmerich, Prof. Buchkremer, Prof. Michl und Prof. Ziegenspeck – allesamt Mitglieder des Kuratoriums der Stiftung Leuchtfeuer – werden als Juroren die Preise vergeben. Neben Druckkostenzuschüsse erhalten die Preisträger

1 000,-€ für Bachelor-  
2 000,-€ für Master- und  
3 000,-€ für Doktorarbeiten.

Dieser Preis, so hofft das iiip, wird Studenten motivieren, durch eigene Forschungsarbeiten die Individualpädagogik weiter voran zu bringen.

## Schriftenreihe zur Individualpädagogik

Elisabeth Opladen

Das iiip plant eine Schriftenreihe zur Individualpädagogik, deren erster Band im Dezember 2007 im Verlag Dr. Kova erschienen ist. Unter dem Titel „Individualpädagogik im internationalen Austausch“ wird die Konferenz dokumentiert, die ein Jahr zuvor als Vorbereitung der Gründung des Instituts diente. Das Buch beinhaltet eine Sammlung der auf der Internationalen Konferenz gehaltenen Vorträge sowie eini-

ge ergänzende Beiträge von Wissenschaftlern und Praktikern, die sich dem Diskurs auf schriftlichem Wege assoziiert haben. Ihr Thema war der internationale Vergleich der Individualpädagogik in Praxis und Theorie und eine gemeinsame Positionierung.

Die mit dem Freudenhammerpreis ausgezeichneten Arbeiten werden in der begonnenen Schriftenreihe des iiip veröffentlicht.

## **13. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag in Essen**

*18.–20. Juni 2008, Congress Center, Messe*

Die Stiftung Leuchtfeuer freut sich, Sie in der Halle 5, Stand 415 begrüßen zu dürfen.

Informationen unter:  
<http://www.jugendhilfetag.de>

## **Deutsche Lebenswelten**

„Harras Ladys“ aus München bei den köln kickt Girsturnier im März 2008



**13. Deutscher  
Kinder- und  
Jugendhilfetag**

**18.–20. Juni 2008  
Essen Messe,  
Congress Center**

**Besuchen Sie uns:  
Halle 5, Stand 415**



Stiftung Leuchtfeuer  
Rieler Straße 6  
56000 Köln

Telefon: 0221- 12345 678  
Telefon: 0221- 12345 678

[info@stiftung-leuchtfeuer.de](mailto:info@stiftung-leuchtfeuer.de)  
[www.stiftung-leuchtfeuer.de](http://www.stiftung-leuchtfeuer.de)

***Gemeinsam  
Ziele erreichen***